

16. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr C

Evangelium: Lk 10,38-42

1. Hinführung

(kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Die Erzählung von Marta und Maria ist im Lukasevangelium eingeordnet in den Lernweg der Jünger und Jüngerinnen Jesu, auf dem sie lernen, in seinem Geist zu leben. Die Erzählung ist sehr bekannt – vielleicht zu bekannt. Versuchen wir, sie neu und ganz unvoreingenommen zu hören, gerade auch mit den kleinen Veränderungen in der revidierten Einheitsübersetzung der Bibel.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter, das am vergangenen Sonntag gelesen wurde, und die Erzählung von Marta und Maria stehen nicht zufällig nebeneinander. Beide beziehen sich auf das Doppelgebot von Gottes- und Nächstenliebe (Lk 10,27). Das erstere veranschaulicht, was Nächstenliebe heißt, das Letztere kann man lesen als Kommentar zur Gottesliebe.

b. Betonen

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas.

In jener Zeit

38 kam Jesus in ein Dorf.

Eine Frau namens Marta nahm ihn gastlich auf.

39 Sie hatte eine Schwester, die Maria hieß.

Maria setzte sich dem Herrn zu Füßen
und hörte seinen Worten zu.

40 Marta aber war **ganz** davon in Anspruch genommen
zu dienen.

Sie kam zu ihm

und sagte: Herr, kümmerst es dich nicht,
dass meine Schwester die Arbeit mir **allein** überlässt?

Sag ihr doch, sie soll mir helfen!

- 41 Der Herr antwortete:
Marta, Marta, du machst dir **viele** Sorgen und Mühen.
- 42 Aber nur **eines** ist notwendig.
Maria hat den **guten** Teil gewählt,
der wird ihr nicht genommen werden.

c. Stimmung, Sprechmelodie

Die direkte Rede sollte nicht mit allzu viel Ausdruck gelesen werden, da der Tenor nicht eindeutig ist (vgl. Textauslegung).

3. Textauslegung

Die Begebenheit handelt offenbar im Hause Martas, sie ist Gastgeberin (V. 38). Sie ist von dieser Rolle „ganz in Anspruch genommen“. Noch stärker ist hier das griechische Verb *perispasthai* = *nach allen Seiten gezerrt werden, zerrissen sein* (V. 40). Dazu passt auch *merimnan* = *sorgen* im Sinne von: *sich Sorgen machen, grübeln* in V. 41 (vgl. Lk 12,22!). In V. 41 antwortet „der Herr“. Lukas bezeichnet Jesus so an einigen besonderen Stellen (vgl. 7,12; 13,15). Meist hat man diese Worte Jesu als Tadel verstanden, man kann sie jedoch ebenso als liebevolle Ermutigung sehen: Mach dir doch nicht so viele Sorgen, wodurch du ganz „in Aufruhr gerätst“ (*thorubazesthai* ist wieder ein sehr starkes Wort).

Dem „Sorgen“ und „Zerrissen-Sein“ und dem „vielen“ Dienen in V. 40 entspricht das „eine“ Notwendige als Kontrast dazu. Das ist der „gute Teil“ (die alte EÜ las entgegen dem Urtext „das Bessere“). Das *Vielerlei* hat Martha im Griff, das *Eine* könnte sie wählen, und das könnte ihr „gut“ tun.

Im Griechischen steht in V. 40 gleich zweimal *diakonein* = *dienen*: „Kümmert es dich nicht, dass meine Schwester mich allein dienen lässt?“ (Das wird auch in der revidierten Einheitsübersetzung nicht deutlich, noch weniger in der EÜ von 1980, in der von „Sorgen“ bzw. „Arbeit“ die Rede war). Man kann eine Verbindung sehen zu Apg 6,2-4, wo die beiden Arten des „Dienstes“ in der Gemeinde einander gegenüberstehen: Gebet und Dienst am Wort bilden die Grundlage für den karitativen Dienst. Auch in unserer Perikope geht es um das Verhältnis von Dienen und Hören.

Dabei sollten Marta und Maria nicht gegeneinander ausgespielt werden. Sich Jesus zu Füßen setzen und Hören einerseits und das Dienen andererseits sind zwei Seiten des Lebens in der Nachfolge Jesu. Der Dienst am Wort und an den Armen sind zwei Aufgaben der Gemeinde. Vita contemplativa und vita activa oder „Kampf und Kontemplation“ (Roger Schutz) gehören zusammen. Aber das „Eine“, das Hören, die Beziehung zu Gott, ist die Quelle für das Engagement, für die Liebe zu den Menschen.

Friedrich Bernack